

Orte der Moderne

Vom Einfamilienhaus bis zum Industriekomplex, vom Klassiker bis zum Geheimtipp: Entdecken Sie über **100 bedeutende Orte der Moderne**, alphabetisch nach Städtenamen sortiert

AACHEN

1 Pfarrkirche St. Fronleichnam | 1928–30 | Rudolf Schwarz

Düppelstraße 22–24, 52068 Aachen, Mo–Sa 8.30–17, So 10–12, [st-josef-und-fronleichnam.de](#)

Der erste moderne Kirchenbau Aachens, der asketische Ästhetik anstrebt. Schwarz lehnte das Neue Bauen als technizistisch ab, suchte liturgische Lösungen (»Reihe hinter Reihe zieht es zu Gott hin«, 1960). Der weiße Raum ist ablenkungsfrei zum Altar orientiert, nichts da außer Richtung.

ALFELD

2 Fagus-Werk | 1911 | Walter Gropius

Hannoversche Straße 58, 31061 Alfeld (Leine), UNESCO-Besucherzentrum und Fagus-Gropius-Ausstellung Mo–So 10–16, ab April 2019 10–17, [fagus-werk.com](#)

Der Hauptbau der Schuhleistenfabrik, ein Auftrag des Fabrikanten Carl Benscheidt, gilt als Ursprungswerk der Architekturmoderne. Gropius setzte Glas raumbildend ein, inszenierte Transparenz auch mithilfe von Stahlstützen. Anmutung von Schweben bei Fassaden und Ecken, heitere Farbigkeit, dabei erscheint alles wohlproportioniert. Seit 1946 unter Denkmalschutz, seit 2011 UNESCO-Weltkulturerbe.

AMBERG

3 Glaswerk | 1967–70 | Walter Gropius, Alexander Cvijanovic Rosenthalstraße 12, 92224 Amberg, Auftrag von Thomas-Glas/Rosenthal, heute F. X. Nachtmann, [nachtmann.com](#)

Ein Abluftkamin für die bei großer Hitze arbeitenden Glasbläser war Kern der Planung von Gropius, seines letzten Auftrags, den er mit dem Büro TAC in Cambridge/



HELLE, FREUNDLICHE ARBEITSUMGEBUNG: SCHUHLEISTENFABRIK ALFELD VON GROPIUS

USA ausführte. Der Bau für die Schmelzofenhalle besteht aus einem Dach mit aufgetrepten Betonbindern. Das Bild von enormer Schwere wird durch Glas kontrariert, dies auch bei den angegliederten Flachbauten, den Gängen und Ruhehöfen.

APOLDA

4 Eiermannbau | 1938/39 | Egon Eiermann

Auenstraße 11, 99510 Apolda, heute Sitz der Geschäftsstelle der IBA Thüringen und »Open Factory«, [iba-thueringen.de](#)

Die seit 1906/07 bestehende Weberei (Architekt Hermann Schneider) gestaltete Eiermann zu einer Fabrik für Feuerlöschgeräte um. Auf den Sockel mit Gusseisenbefensterung setzte er einen dreigeschossigen Stahlskelettbau mit weiter Dachterrasse und gliederte Gebäude an, die Fassaden geprägt von dem Skelettraster und geziegelten Rechteckfeldern. Seit 1992 unter Denkmalschutz, vor dem Verfall gerettet durch einen Förderverein (ab 1999).

ARNSTADT

5 Milchhof | 1928 | Martin Schwarz
Quenselstraße 16, 99310 Arnstadt, Besichtigung möglich, [milchhof-arnstadt.de](#)
Martin Schwarz, Jahrgang 1885, war kein Bauhäusler, dennoch realisierte er im Thüringischen einen funktionalen Industriebau nach den Ideen der Avantgarde: zwei verschieden hohe, nach Goldenem Schnitt proportionierte Flachbauten übereinander und durch schmale Gesimsbänder abgesetzt. Der vielfarbige Klinker hüllt den Bau wie textil ein und bildet so den dezenten Schmuck der Fassade aus. Seit 1990 leer stehend, seit 1994 denkmalgeschützt.



SICHTBETON, SCHWER HIMMELSTREBEND: DIE GLASKATHEDRALE VON AMBERG

BERLIN

6 Siedlungen der Berliner Moderne | 1913–34 | Bruno Taut u. a.

Führungen nach Anmeldung, [ticket-b.de](#)
2008 nahm die UNESCO die Siedlungen der Moderne in Berlin in den Kreis der Weltkulturerbestätten auf. Diese Wohnstädte, ab 1913 entstanden, bilden die Geburtsurkunde der Architekturmoderne und einen sozialpolitischen Paradigmenwechsel noch zu Zeiten des Kaiserreichs: Sie sollten der Wohnungsnot der Massen abhelfen, mit Bad, Küche, Heizung sowie mit Grünraum Regeneration ermöglichen.

Gartenstadt Falkenberg | 1912–1916 | Bruno Taut, Ludwig Lesser

Gartenstadtweg, 12524 Berlin

Am Anfang war Farbe: Die Gartenstadt in Treptow-Köpenick wurde auch Tuschkastensiedlung genannt, weil Taut die zweigeschossigen Reihenhäuser bunt streichen

ließ. Die Gartenparzellen wurden mit Spalierobst, Kletterpflanzen, Baumreihen und Hecken begrünt.

Siedlung Schillerpark | 1924–30 | Bruno Taut

Bristolstraße, 13349 Berlin

Tauts Pläne für den Wedding stießen auf Widerstand. Kritisiert wurden die Flachdächer und die vom Amsterdamer Wohnbau inspirierten Backstein-Putz-Fassaden. Neu waren die offenen Hausgruppen, die Balkone, Loggien und ein Waschhaus.

Hufeisensiedlung Britz | 1925–30 | Bruno Taut, Martin Wagner

Fritz-Reuter-Allee 44, 12359 Berlin, Führungen, hufeisensiedlung-berlin.de, Mietwohnung im Original: tautes-heim.de

In Britz plante Taut Häuser in Zeilenbauweise mit Giebelhäusern und Sprossenfenstern, später Pultdächer und einfach gegliederte Fenster, Klinker und Farben wie »Berliner Rot« für die Fassaden.

Wohnstadt Carl Legien | 1928–30 | Bruno Taut, Franz Hillinger

Erich-Weinert-Straße, 10409 Berlin

Die Siedlung in Prenzlauer Berg besteht aus sechs Wohnblöcken in U-Form. Sie sind durch Balkone, Fensterscharten und grüne Höfe aufgelockert: 1149 Eineinhalb- bis Viereinhalbzimmerwohnungen, innen und außen in kräftigen Farben.

Weißer Stadt | 1928–31 | Bruno Ahrends, Wilhelm Büning, Otto Rudolf Salvisberg

Aroser Allee, 13407 Berlin

In Reinickendorf wurden neue Bauideale verwirklicht: vorgefertigte Elemente, serielles Aussehen, Farbakkente an Dachüberständen, Rahmen und Regenrohren. Die Idee einer Stadt in der Stadt konnte mit

dem Brückentorbau, einem Kinderhort, Praxen, Café und Läden realisiert werden.

Großsiedlung Siemensstadt | 1929–31 | Hans Scharoun, Walter Gropius, Otto Bartning, Hugo Häring, Fred Forbát u. a.

Jungfernheideweg, 13629 Berlin

Die Wohnstadt wurde nach Scharouns Konzept der Stadtlandschaft gebaut: Zeilen mit durchlichteten Grünzonen, freie Ausgestaltung der Häuser durch die Architektenbüros, hygienische Standards wie Küche und Bad in jeder Wohneinheit.

7 Jüdisches Museum | 1989–98 | Daniel Libeskind

Lindenstraße 9–14, 10969 Berlin, Mo–So 10–20, jmberlin.de

Der Erweiterungsbau des Berlin-Museums zur Abteilung des Jüdischen Museums sticht durch seinen Neubau hervor, nach Libeskind's Konzept »Between the Lines«: Er nimmt zwischen zwei gedachten Linien die Form eines Blitzes an. Die Räume werden als Leere fühlbar, die Durchschneidungen im Bauwerk als Infragestellung der Aufgabe von Architektur, Schutz zu sein.

8 Flughafen Tempelhof | 1936–41 | Ernst Sagebiel

Platz der Luftbrücke 5, 12101 Berlin, Führungen nach Anmeldung, thf-berlin.de

Der Flugbetrieb auf dem Tempelhofer Feld sollte für Zivil- und Militäranutzung ausgebaut werden. Abfertigungsgebäude, Hangars und Flugsteig blieben unvollendet. Die der Stadt zugewandten Seiten sind mit Naturstein verkleidet, Vorbauten, blockhafte Anordnung der Fenster, Laubengänge, Skulpturen und Reliefs wurden übermächtig repräsentativ. Heute gewerblich vermietet.

9 Hansaviertel Interbau | 1957 | Alvar Aalto, Paul Baumgarten, Le Corbusier, Arne Jacobsen, Oscar Niemeyer, Sep Ruf, Max Taut, Pierre Vago u. a.

Bezirk Tiergarten, Altonaer Straße, Bartningallee, Klopstockstraße, open-iba.de

Hans Scharouns Vorstellung der Stadtlandschaft, die wörtlich die Beziehung von Stadt- und Grünraum, metaphorisch die »landschaftliche« Gruppierung der Baukörper meinte, war ein Leitbild der Aufbaujahre nach dem Krieg. Im Rahmen der »Interbau« wurden 36 Objekte im sozialen Wohnungsbau errichtet, Ladenzone, Kino, Kindergarten, zwei Kirchen, in Atriumbungalows, Scheiben- und Punkthochhäusern. Das Hansaviertel ist heterogen, die Befreiung der Baukörper von Traditionen ein Zeichen des Neubeginns und Manifest der Westintegration der Frontstadt Berlin.

10 Kulturforum | seit 1958 | Philharmonie | 1960–63 | Hans Scharoun

Matthäikirchplatz, 10785 Berlin, Philharmonie, Führung Mo–So 13.30, kulturforum-berlin.de

Im kriegszerstörten Berlin entstand beim Wettbewerb »Hauptstadt Berlin« die Idee eines kulturellen Zentrums. Das **Kulturforum** wuchs seit den Sechzigern mit Neuer Nationalgalerie (Ludwig Mies van der Rohe, 1965–68), Neuer Staatsbibliothek (Scharoun, 1967–78), Kammermusiksaal (Edgar Wisniewski, 1984–87) und Neuer Gemäldegalerie (Heinz Hilmer, Christoph Sattler, 1992–98). Die Weiterentwicklung (Masterplan Hans Stimmann, 2006, Entwurf Museum von Herzog & de Meuron, 2016) wird kontrovers diskutiert. **Die Philharmonie** nach dem siegreichen Entwurf Scharouns war der Erstbau einer



UMBAUTE LEERE, SPEICHER DER ERINNERUNG: DANIEL LIBESKIND'S JÜDISCHES MUSEUM IN BERLIN IST VON INNEN BIS ZUR AUSSENANLAGE EINE MAHNUNG AN DEN HOLOCAUST



WUCHT DES ENTWURFS, STÄRKE DES MATERIALS: DAS KINO INTERNATIONAL IN BERLIN-FRIEDRICHSHAIN WAR EIN RENOMMIERBAU DER DDR UND FEIERORT DER STAATSFÜHRUNG

landschaftlichen Stadtanlage, Ausdruck »demokratischen Gemeinschaftsgefühls«: Das Konzerthaus setzt das Orchester ins Zentrum und gruppiert das Publikum darum herum. Der Zuschauerraum wird von einer Schale getragen, deren Negativform bildet das Foyer darunter. Die Fassadenverkleidung mit goldocker eloxierten Aluminiumplatten erhielt der Bau 1978–81.

11 Neue Nationalgalerie | 1965–68 | Ludwig Mies van der Rohe
Potsdamer Straße 50, 10785 Berlin, Di–So 10–18, smb.museum
 Mies' einziger Museumsbau in Deutschland gilt als Superlativ, baukünstlerisch »eine Architektur an sich« (O. M. Ungers), nichts als Struktur aus Stütze und Last. Wände aus Glas, Decke und Stahldach sind wie schwebend geformt, als Ebenen, die einen unendlichen Raum definieren. Seit 2015 wird saniert.

12 Bauhaus-Archiv, Museum der Gestaltung | 1976–78 | Walter Gropius, Alexander Cvijanovic, Hans Bandel
Klingelhöferstraße 13–14, 10785 Berlin, zurzeit Bauarbeiten bis 2022, Ausweichquartier Kneesebeckstraße, bauhaus.de
 1979 zog das Archiv des Bauhauses von Darmstadt ins neue Quartier in Berlin-Tiergarten. Der Stahlbetonbau mit einer Fassade aus Betonschalen besteht aus parallel gesetzten, gleich großen Baukörpern mit Flachdächern, verbunden durch Trakte, Rampen und drei Turmgruppen, die Oberlichter enthalten. Unter Denkmalschutz seit 1997.

13 Kino International | 1961–63 | Josef Kaiser, Heinz Aust
Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin, kino-international.com
 Das neun Meter stützenfrei über den Eingang auskragende Foyer macht das Kino

zum Zeugnis moderner Architekturauffassung: an drei Seiten mit hellem Sandstein verkleidet und zur vierten Seite wie eine offene Schachtel gebildet. In der DDR hatte das Kino bei Filmpremieren nationalen Rang, es gab einen Extraraum für die Staatsführung, heute »Honecker-Lounge«.

14 Strandbad Wannsee | 1929/30 | Richard Ermisch, Franz Fedler
Wannseebadweg 25, 14129 Berlin, berlinerbaeder.de

Der Ausbau einer Naturbadestelle als Pflicht der öffentlichen Hand: Man wollte die Regeln von »Sittlichkeit« in Bauformen fassen. Neben Umkleidehallen waren Kinderhorte, Übernachtungshäuser, Freilichttheater und medizinische Bäder vorgesehen. Fertiggestellt wurden das expressionistische Kassenhaus (Fedler), die langen Hallenbauten, Promenadendeck und das Restaurant (Ermisch). 2005–07 saniert.

15 Reichstag | 1995–99 | Norman Foster and Partners
Platz der Republik 1, 11011 Berlin, Deutscher Bundestag, Führung nach Anmeldung, Kuppel: Mo–So 8–24, bundestag.de
 Nachdem 1991 entschieden war, den Reichstag in Berlin (Architekt Paul Wallot, 1894) als Sitz des gesamtdeutschen Parlaments wiederherzustellen, wurde Norman Foster für die Ausführung bestimmt. Sein Entwurf sah zurückhaltende Eleganz als Zeichen der ökonomischen Staatsführung vor, dazu eine Öffnung zu den sichtbaren Kriegsschäden, zu Graffiti aus der sowjetischen Zeit. Die Neufassung der Wallot'schen Kuppel (1933 abgebrannt, 1945 gesprengt) wurde als Stahl-und-Glas-

Flanierspirale zur Aussichtsebene realisiert, aus der der Plenarsaal wie ein tiefer liegender Maschinenraum einsehbar ist.

BERNAU
16 Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes | 1928–30 | Hannes Meyer, Hans Wittwer
Hannes-Meyer-Campus 9, 16321 Bernau bei Berlin, Führung So 10.30, bauhaus-denkmal-bernaue.de

Nach dem Schulgebäude in Dessau das zweite aus dem Wirkungsfeld des Bauhauses. Meyers herausragende Idee war, die nach Funktionen getrennten Bauglieder in die hügelige Landschaft einzupassen und die Fassaden je nach Funktion der Trakte unterschiedlich zu befenstern. Die Bau-schule gilt als Meyers wichtigstes Werk, seit 2017 UNESCO-Weltkulturerbe.

BOCHUM
17 Ruhr-Universität | 1964–74 | HPP Hentrich Petschnigg & Partner
Universitätsstraße 150, 44801 Bochum, Führung nach Anmeldung, ruhr-uni-bochum.de

In den frühen sechziger Jahren wurde der erste Universitätsbau der BRD in Bochum begonnen: als Stadt auf der grünen Wiese. Der 400 mal 900 Meter große Bauplatz ist durch die Wegführung in gleich große Felder gegliedert, im Schnittpunkt der Achsenkreuze Mensa und Audimax, unter dem Zentralbereich Fahrbahnen und Parkhäuser. Mit Fertigteilbau war die Uni binnen zehn Jahren bezugsreif. Das gleichartige Aussehen der Riegel symbolisierte das Modulsystem der Wissensarbeit, das bekrönte Audimax die intellektuelle Gemeinschaft.